

Berner Wald Forêt Bernoise



1 | 2020

Februar / février

AZB

3012 - Bern

Berner Waldbesitzer BWB



- 3 CO₂-Gesetz im Aufwind
- 4 Berner Holztag: Der Treffpunkt der Berner Wald- \$ und Holzwirtschaft
- 5 Wintertagung S-WIN: «Beiträge der Wald- und Holzbranche zur Dekarbonisierung der Gesellschaft»
- 5 Produktionsstart im modernen Schweizer Laubholz-Leimwerk
- 7 Neue Broschüre zeigt Weg zu erfolgreicher Kooperation in der Waldbewirtschaftung
- 7 Ute Seeling wird Direktorin der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL
- 8 Thomas Troger-Bumann wird neuer Direktor von WaldSchweiz
- 9 Waldabteilungen Kanton Bern: neue Tarife für Dienstleistungen für Dritte
- 9 Forstschutz 2020: Programm wird weitergeführt
- 10 Waldbrände im 2019
- 11 Wald im Wandel – nichts bleibt, wie es ist
Klimaerwärmung verändert den Wald
- 13 Gewässerräume im Wald – was es zu beachten gilt
- 14 Ein genutzter Wald nützt auch dem Klima
- 15 Entspannung beim Käferholz, mehr Frischholz gefragt
- 18 La loi sur le CO₂ a le vent en poupe!
- 19 Nouveau retraité à la Division forestière du Jura bernois
- 20 Incendies de forêt en 2019
- 21 Appel aux propriétaires de forêt du Jura bernois
- 21 Nos forêts se transforment : rien ne restera comme avant
- 23 Début de la production dans l'usine moderne d'encollage de bois feuillus suisses
- 24 Agenda

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWW
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Redaktion

Berner Waldbesitzer BWW
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Druck und Versand

Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung siehe letzte Seite**Abonnementspreis jährlich**

CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Nächste Nummer

Redaktionsschluss: 31. März 2020

Erscheint ca. Ende April 2020

Erscheint sechsmal jährlich

Auflage: ca. 6'000 Abonnenten

IMPRESSUM**Forêt Bernoise**

Journal
des Propriétaires de forêts bernoises PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Rédaction de langue française

Propriétaires de forêt Bernoise
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Imprimerie et expédition

Jordi AG, 3123 Belp

Régie d'annonces

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Changement d'adresse voir dernière page**Prix d'abonnements par an**

CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

Prochaine édition

clôture de rédaction 31. mars 2020

parution env. fin avril 2020

Paraît six fois par an

Edition: ca 6'000 abonnements



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzernte in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

www.meierforst.ch

CO₂-Gesetz im Aufwind

Philipp Egloff, Geschäftsführer BWB

Geschätzte Leserschaft

Petra hatte sich kaum verabschiedet, als schon die stürmische Sabine über uns her fegte. Petra wird uns wohl nicht lange in Erinnerung bleiben. Sabine hingegen ist schwieriger einzuschätzen. Wird auch sie so tiefe Wunden hinterlassen wie Burglind – oder gar wie Vivian? Wer kaum aus dem kollektiven Gedächtnis verschwinden wird, ist Lothar. 20 Jahre ist es nun schon her. Wie konnten wir uns nur auf Lothar einlassen?

Ja, wir haben uns auf ihn eingelassen. ~~Reinbestände und~~ Dicht gehaltene, gleichförmige Fichtenbestände fielen damals um wie Zündhölzer. Die hohen Holzvorräte und überalterten Bestände führten zu einem Schadensausmass, das die Bewirtschafter noch in den folgenden Jahren mit der Aufarbeitung beschäftigten. Noch heute gibt es Flächen, auf denen Lothar-Fichten vor sich hin rotten (und Lebensraum bieten für allerlei Käfer und schräge Vögel).

Im Zusammenhang mit dem Klimaschutz wird heute wieder vermehrt

vom Vorratsaufbau gesprochen. Eine scheinbar einfache und «gäbige» Lösung in Anbetracht der vielerorts mässig rentablen Waldbewirtschaftung. Der Wald entzieht der Luft CO₂ und speichert es im stehenden Holz. Die Nicht-Nutzung lässt man sich dann in Form von CO₂-Zertifikaten vergüten. Bis zum nächsten Sturm. Dann wird aus der Kohlenstoff-Senke Wald nämlich eine Kohlenstoff-Quelle: Verrottet das Holz im Wald, gibt es genau so viel CO₂ wieder frei, wie es zuvor aufgenommen hat. Ohne einen einzigen Tropfen Heizöl zu ersetzen.

Mit einem Vorratsaufbau schiebt man das Problem also nur auf die lange Bank. Bereits heute haben wir im Berner Wald einen (über)durchschnittlichen stehenden Holzvorrat von mehr als 400 m³/ha – ähnlich wie vor Lothar. Um im Schweizer Wald wirksamen Klimaschutz zu betreiben, ist eine aktive Bewirtschaftung gefragt. Aktiv bewirtschaftete Wälder erbringen höhere Zuwachseleistungen als überalterte, ungenutzte Wälder. Das abgeschöpfte Holz speichert CO₂ langfristig in Bauten und anderen Holzprodukten. Oder ersetzt

als Energieholz fossile Brennstoffe. Eine aktive Bewirtschaftung nützt auch der Biodiversität – viele lichtbedürftige Arten sind auf regelmässige Pflegeeingriffe angewiesen. Und auch für Totholzkäfer sollte noch genug übrigbleiben. Die begnügen sich im Gegensatz zu den meisten Sägereien nämlich mit qualitativ minderwertigen Baumteilen – wenn der Durchmesser stimmt.

Um die Schweizer Klimaziele zu erreichen, hat der Bundesrat die Totalrevision des CO₂-Gesetzes verabschiedet. Momentan wird im Nationalrat über das neue Gesetz beraten. Das CO₂-Gesetz bildet die Grundlage für CO₂-Kompensationsprojekte. Lässt sich nur hoffen, dass im Nationalrat die Weichen so gestellt werden, dass die Wald- und Holzbranche einen wirksamen Beitrag zum Klimaschutz leisten kann. Ein Projekt zuhänden der Waldbesitzer ist bereits in der Ausarbeitung. Mehr dazu lesen Sie in der Rubrik Fokus.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!



Schadensfläche nach Orkan Lothar im Dezember 1999 © Urs Emch

Berner Holztag: Der Treffpunkt der Berner Wald- und Holzwirtschaft

Jolanda Küng, Geschäftsführerin Initiative Holz BE



Holz eignet sich bestens für den Eventbau © IH-BE

Am 20. März 2020 trifft sich die Berner Wald- und Holzbranche in Münsingen zum traditionellen Holztag: Ziel ist der Austausch von Aktualitäten und die Stärkung des Netzwerks.

Wissen Sie, welchen Weg ein Stück Holz durchläuft bis es bei Ihnen als Mobiliar in der Wohnung steht? Achim Schaffer vom Bundesamt für Umwelt hat gemeinsam mit zwei Studentinnen der Wirtschaftsinformatik ein Modell für die Visualisierung der Holzflüsse in der Schweiz entwickelt, welches am diesjährigen Holztag dem Publikum vorgestellt wird. Das Modell basiert auf Daten des Bundesamtes für Statistik und dem BAFU und bildet den Weg vom Rohstoff Holz von der Ernte bis zum Endverbraucher ab (www.holzfluesse.opendata.iwi.unibe.ch). Auch Thomas Lüthi von der Initiative Holz Bern hat sich mit Daten auseinandergesetzt und den Branchenspiegel Wald- und Holzwirtschaft Kanton Bern erstellt. Der Branchenspiegel, welcher anlässlich

des Holztages veröffentlicht wird, liefert Erkenntnisse über die Entwicklung der Branche im Kanton Bern.

Der Tag widmet sich aber keinesfalls nur der Theorie: Im Zentrum stehen unter anderem Berichte aus der Praxis wie von Jürg Hischi, Holz Trub AG, Sacha Altermatt, Geschäftsführer & Teilhaber Seaside Festival und Markus Zurbuchen, Zurbuchen Holzbau und Sägerei AG. Die beiden letztgenannten wagen eine neuartige Zusammenarbeit nach dem Motto «Wenn Holzbauer auf Eventmanager trifft». Für den Eventbau zählen Robustheit und einfache Transport- und Lagermöglichkeit. Im Hochbau wird auf Langlebigkeit gesetzt. Dass das mit Holz funktioniert, bewiesen Sie am Seaside Festival in Spiez mit einem neuen Lamellen-System.

Weitere Informationen und Anmeldung online unter: www.initiativeholz.ch/bernerholztag2020



Am Seaside Festival in Spiez kam ein neues Lamellen-System zum Einsatz © IH-BE

Wintertagung S-WIN: «Beiträge der Wald- und Holzbranche zur Dekarbonisierung der Gesellschaft»

Roger Schmidt, Amt für Wald und Naturgefahren AWN

Das Swiss Wood Innovation Network S-WIN befasste sich an seiner Wintertagung vom 23. Januar 2020 mit dem Thema «Beiträge der Wald- und Holzbranche zur Dekarbonisierung der Gesellschaft». Ziel ist die Reduktion der globalen Erwärmung.

S-Win stellte dabei auch seine Innovation Roadmap 2030 vor. Sie legt die strategischen Ziele und Massnahmen für die vier Themengebiete Holzbeschaffung, holzbasierte Materialien,

Holzbau sowie Produkte und Energie aus Biomasse fest. Reto Burkard von der Abteilung Klima des Bundesamts für Umwelt (BAFU) sprach sich in seinem Referat für ein nutzungs- und verwendungsorientiertes Konzept der CO₂-Bindung in der Schweizer Wald- und Holzwirtschaft aus. Martin Riediker, Leiter des Projektes «Bioökonomiestrategie Schweiz», wies auf das grosse Potenzial einer vermehrt holzbasierten Wirtschaft hin. Dazu braucht es eine Waldwirtschaft, welche die nachhaltige

Nutzung der Ressource Holz sicherstellen kann, und eine Waldpolitik, welche die dafür nötigen Rahmenbedingungen schafft. Die Präsentationen zu den einzelnen Vorträgen sowie die Innovation Roadmap 2030 sind auf der Webseite www.s-win.ch verfügbar.

Produktionsstart im modernen Schweizer Laubholz-Leimwerk

Fagus Suisse - Medienmitteilung vom 16. Januar 2020

Ende Januar 2020 startete Fagus Suisse die Produktion. Das erste Schweizer Start-up-Unternehmen in der helvetischen Holzindustrie produziert in seinem Werk in Les Breuleux Hochleistungsbauteile mit Buchenholz aus Schweizer Wäldern. Für die Schweizer Bauindustrie und die Holzwirtschaft bedeutet der Produktionsstart einen Meilenstein. Das neuartige Angebot von Fagus Suisse antizipiert zum einen die wachsende Menge an zu verarbeitendem Laubholz und befriedigt zum anderen die steigende Nachfrage nach klimaneutralen Baustoffen im Hochbau.

Der Bauwirtschaft als energie- und CO₂-intensive Branche spielt eine massgebende Rolle, wenn es darum geht, die Klimaziele des Bundesrates zu erreichen. Immer mehr Kantone, Gemeinden und private Bauherren haben die Zeichen der Zeit erkannt und suchen nach Mitteln

und Wegen, um Stahl und Beton durch klimafreundliches Holz zu ersetzen. Insbesondere die Schweizer Holzwirtschaft kann dabei einen wichtigen Beitrag leisten. Für Tragwerke von grossvolumigen respektive mehrgeschossigen Bauten – wo Nadelholz an seine Grenzen stösst – eröffnet Laubholz attraktive und wirtschaftliche Alternativen.

Neue Technologie für Hochleistungsbauholz

Mit dem Produktionsstart Ende Januar bietet Fagus Suisse Architekten und Bauingenieuren ein massives Schweizer Konstruktionsholz an, das sehr hohe Festigkeit mit der natürlichen Ästhetik und den ökologischen Vorzügen von Holz kombiniert. Durch die Substitution von energieintensiven Materialien verringert sich der Energie- und CO₂- Fussabdruck eines Bauwerkes. Der Effekt ist umso grösser, da das von Fagus Suisse

verarbeitete Holz aus der nachhaltigen Schweizer Waldbewirtschaftung stammt und Herstellungsverfahren und Transporte mit geringen Umwelteinwirkungen erfolgen.

Hightech-Anlage sorgt für ein wettbewerbsfähiges Angebot

Die von führenden Maschinenanbietern installierte Automatisierung ermöglicht Fagus Suisse einerseits eine für den Schweizer Markt wichtige maximale Flexibilität für die zahlreichen Kleinaufträge mit kurzen Lieferzeiten. Andererseits sind die vermehrt zu erwartenden Grossaufträge im Bereich Laubholz bezüglich Anlagekapazität und Rohstoffverfügbarkeit ebenso realisierbar. Und das in ausserordentlicher Qualität zu wettbewerbsfähigen Preisen. Daneben kann das Werk auch Lohnaufträge Dritter mit Laub- und Nadelholz verarbeiten.



Fagus Suisse produziert im neuen Werk in Les Breleux massives Schweizer Konstruktionsholz



Die neue Hightech-Anlage garantiert maximale Flexibilität zu wettbewerbsfähigen Preisen

Leuchtturmprojekte mit Gemeindeholz im Kanton Jura und Baselland

Mit dem neuen Eisstadion von Porrentruy (JU) wird ein Leuchtturmprojekt der Nachhaltigkeit und Regionalität verwirklicht. Das Rundholz für die Tragkonstruktion stammt aus den Wäldern der 22 Trärgemeinden. Das verbaute Laub-Konstruktionsholz in Buche und Esche entspricht einer Rundholzmenge von 1200 Festmetern, welches in den lokalen Wäldern geerntet wurde. Alles Holz wurde bei regionalen Sägewerken eingeschnitten und wird u.a. von Fagus

Suisse zu leistungsfähigem Konstruktionsholz verarbeitet.

Auch der neue Kultursaal der Gemeinde Arlesheim (BL) soll zumindest teilweise aus lokalem Holz gebaut werden. Hier lautet das von der örtlichen Bürgergemeinde lancierte Motto «Unser Saal mit unserer Buche». Aktuell werden im Arlesheimer Forst zwanzig Ladungen Buchen-Rundholz eingeschlagen und in einem regionalen Sägewerk zugeschnitten und getrocknet. Später wird Fagus das Holz in Form von Hochleistungs-Stabschichtholz zum

Bau der filigranen Dachkonstruktion des neuen Kultursaals wieder nach Arlesheim zurück liefern.

Nachfrage nach leistungsfähigem Konstruktionsholz stark zunehmend

Die Marktdynamik im konstruktiven Hochleistungsholzbau ist nicht nur wegen der allgegenwärtigen Klimaschutzthematik sehr hoch. Sowohl der Markt wie auch die Holzbauten wachsen weiterhin in die Höhe und belegen den Bedarf an hochfestem Konstruktionsholz. Aktuell plant die V-Zug Immobilien AG auf dem Metalli-Areal in Zug, das mit 80 Metern künftig höchste Holzgebäude der Schweiz. Auch in diversen Städten sind Holzbauten, welche die Hochhausgrenze überschreiten, in der Projektierungsphase. Auch dabei soll das klimafreundliche, Hochleistungs-Stabschichtholz aus Schweizer Buchenholz eine tragende Rolle spielen.

Über Fagus Suisse

Fagus Suisse ist der Schweizer Spezialist für Laubholzverarbeitung und steht für Innovationsgeist im konstruktiven Holzbau. So stark wie Stahl und Beton, hat insbesondere die Buche als Baustoff der Zukunft grosses Potenzial. Fagus stellt Elemente für den konstruktiven Holzbau und Halbfertigfabrikate sowie Massivholzplatten für den Möbel- und Innenausbau her. Dazu wurde in Les Breuleux (JU) ein hochmodernes, speziell auf die Hartholz-Verarbeitung ausgerichtetes Produktionscenter errichtet. 130 Aktionäre – neben zahlreichen Waldbesitzern auch Architektur-/Ingenieurbüros sowie Holzbaufirmen und Privatinvestoren – sind an der für die Schweizer Holzindustrie einmaligen Startup- Unternehmung beteiligt. Bund und Kantone haben das Unternehmen im Rahmen der Wirtschaftsförderung finanziell unterstützt.

Weitere Informationen unter:
www.fagussuisse.ch

Neue Broschüre zeigt Weg zu erfolgreicher Kooperation in der Waldbewirtschaftung

Bernhard Pauli, Studiengangsleiter Forstwissenschaften HAFL

Wie können Schweizer Waldeigentümer/innen zusammenarbeiten und welche Möglichkeiten von Kooperation gibt es? Ein neuer Leitfaden soll Vertreter/innen von Waldeigentümern diese Fragen beantworten und sie auf ihrem Weg zu einer effizienten Waldbewirtschaftung unterstützen. Das Projekt wurde vom Bundesamt für Umwelt BAFU unterstützt.

Der Schweizer Wald bietet den Menschen verschiedenste Produkte und Leistungen, wie den Rohstoff Holz, Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten, Schutz vor Naturgefahren oder Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Geht es um die sozialen und ökologischen Dimensionen der Nachhaltigkeit rund um den Wald, so ist die Waldbewirtschaftung in der Schweiz eine Erfolgsgeschichte. Im Bereich der ökonomischen Dimension der Nachhaltigkeit hingegen gibt es noch Verbesserungspotential. Die Bewirtschaftung der Wälder ist grundsätzlich Sache der Eigentümer/in-

nen. Dazu gehört auch die Gestaltung der betrieblichen Organisation. Waldeigentümer/innen spannen immer häufiger zusammen, denn die Waldbewirtschaftung wird effizienter und wirtschaftlicher, wenn mehrere Partner gemeinsam eine grössere Waldfläche unterhalten. Diese Kooperationen reichen von losen Absprachen (z.B. gemeinsam durchgeführte Holzschläge) bis hin zu Betriebsgemeinschaften, bei denen die gesamte Bewirtschaftung eigentumsübergreifend durchgeführt wird.

Zusammenarbeit als Chance

Doch wie sollen Interessierte vorgehen? Was sind die Schritte zu einer erfolgreichen Kooperation? Erfahrungen zeigen, dass der Aufbau von überbetrieblichen Kooperationen und die tatsächliche Nutzung des daraus resultierenden Potentials anspruchsvoll sind und Zeit benötigen. Zur Unterstützung proaktiver Waldeigentümer/innen und auch Forstbetriebsleiter/in-

nen steht nun eine umfangreiche Broschüre zur Verfügung, die allen Interessierten viele Grundlageninformationen, Tipps und Beispielen aus der Praxis bietet: «Erfolgreich kooperieren im Schweizer Wald». Sie wird herausgegeben von der Berner Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (BFH-HAFL), dem Verband der Waldeigentümer WaldSchweiz, sowie dem Bundesamt für Umwelt BAFU. Der Leitfaden richtet sich vor allem an die Vertretung von öffentlichen Waldeigentümern, zum Beispiel Gemeinderatsmitglieder für das Ressort Wald.

Die Broschüre «Erfolgreich kooperieren im Schweizer Wald. Eine Wegleitung mit Praxisbeispielen» ist in den Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch unter folgendem Link kostenlos erhältlich: www.bafu.admin.ch/loi-1917-d

Ute Seeling wird Direktorin der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL

Berner Fachhochschule BFH – Medienmitteilung vom 29. Januar 2020

Der Schulrat der Berner Fachhochschule BFH hat Ute Seeling zur neuen Direktorin der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften HAFL gewählt. Sie ist seit 2007 Geschäftsführende Direktorin des deutschen Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF).

Prof. Dr. Ute Seeling studierte Forstwissenschaften an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg / Breisgau und an der ETH Zürich. 1992 promovierte sie an der Georg-August-Universität

Göttingen und habilitierte 2001 wiederum in Freiburg.

Ute Seeling verfügt über langjährige Berufs- und Führungserfahrung im Wissenschafts- und Bildungsbereich. Seit 2007 leitet sie das KWF, ein Kompetenzzentrum für Waldarbeit, Forsttechnik und Holzlogistik in Gross-Umstadt bei Frankfurt. Dies ist eine bundesweit einzigartige Einrichtung für angewandte Forschung im Bereich Arbeitssicherheit, Umweltschutz und Verfahrenstechnik. Zudem ist sie als ausserplanmässige

Professorin im Fach Forstbenutzung an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg tätig.

Herbert Binggeli, Rektor der Berner Fachhochschule, erläutert die Neubesetzung: «Ute Seeling überzeugt mit ausgezeichneten Fach- und Führungskompetenzen. Mit interdisziplinären Fragestellungen an der Schnittstelle von Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik ist sie bestens vertraut. Als engagiertes Mitglied im Beirat Abteilung Waldwissenschaften der HAFL

kennt sie unsere Hochschule und deren Umfeld.»

Ute Seeling erklärt: «Als Mitglied des Beirats begleite ich die Abteilung Waldwissenschaften der HAFL seit mehreren Jahren. Ich freue mich, meine Kenntnisse und Erfahrung nun in die Entwicklung der gesamten Hochschule einzubringen.»

Sie übernimmt ihre neue Funktion am 1. September 2020. Auf diesen Zeitpunkt geht Prof. Dr. Magdalena Schindler Stokar, Direktorin der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften, in den Ruhestand.



Forstwissenschaftlerin Ute Seeling wird neue Direktorin der HAFL © BFH

140 Jahre

Holz + schenk = Wärme
seit 1877

Kochen, backen und heizen

Verlangen Sie Prospekte über:

<input type="checkbox"/> Brotbacköfen	<input type="checkbox"/> Pellet-Heizkessel
<input type="checkbox"/> Knetmaschinen	<input type="checkbox"/> Pellet-Lagersysteme
<input type="checkbox"/> Holz- und Kombiherde	<input type="checkbox"/> Wärmespeicher
<input type="checkbox"/> Zentralheizungsherde	<input type="checkbox"/> Wärmepumpen
<input type="checkbox"/> Holzfeuerungskessel	<input type="checkbox"/> Solaranlagen

Ofenfabrik Schenk AG
3550 Langnau i.E.
Telefon 034 402 32 62
info@ofenschenk.ch
www.ofenschenk.ch

Ausstellung in unserer Fabrik!

ofenschenk.ch

Thomas Troger-Bumann wird neuer Direktor von WaldSchweiz

WaldSchweiz – Medienmitteilung vom 22. Januar 2020

Erfahrene neue Führungskraft für den Verband der Waldeigentümer.

An seiner Sitzung vom 20. Januar 2020 hat der Zentralvorstand von WaldSchweiz Dr. Thomas Troger-Bumann zum neuen Geschäftsführer des Waldeigentümergebundes gewählt. Der 59-jährige Jurist tritt die Nachfolge von Markus Brunner an, der WaldSchweiz letzten Oktober verliess, um sich beruflich neu zu orientieren. Thomas Troger-Bumann hat langjährige Führungserfahrung. Er leitete über 20 Jahre die Schweizer Paraplegiker-Vereinigung,

den nationalen Dachverband der Querschnittgelähmten. Er sieht sich als motivierten und motivierenden Teamplayer: «Ich freue mich, mit Ihnen allen zusammen WaldSchweiz weiterzuentwickeln», sagte er zur Begrüssung vor versammelter Belegschaft in der Geschäftsstelle in Solothurn. Für Thomas Troger-Bumann sind Wald und Holz keine Fremdwörter. Er stammt aus einer Schreiner- und Holzbaufamilie in Ardon VS und besitzt selber Wald. Troger wohnt in Ardon im Unterwallis. Er ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Töchter. In seiner Freizeit arbeitet er gerne auf

dem Familienhof, fährt Ski und verbringt viel Zeit in der Natur. Seine neue Stelle bei WaldSchweiz wird er am 1. März 2020 antreten.



Daniel Fässler (links), Präsident von WaldSchweiz mit dem neuen Geschäftsführer Thomas Troger-Bumann © WaldSchweiz

Waldabteilungen Kanton Bern: neue Tarife für Dienstleistungen für Dritte

Amt für Wald und Naturgefahren AWN

Für durch das Amt für Wald und Naturgefahren erbrachte Dienstleistungen für Dritte gelten seit dem 1. Januar 2020 neue Tarife.

Während die Tarife des Staatsforstbetriebs und der Abteilung Naturgefahren gleichbleiben, sind jene der Waldabteilungen von 88 auf 100 Franken pro Stunde angehoben worden.

Laut Waldgesetz müssen die Arbeiten zu «marktüblichen, mindestens jedoch zu kostendeckenden Bedingungen» angeboten werden. Damit soll eine Konkurrenzierung der anderen Organisationen der Waldwirtschaft vermieden werden. Folgende Tarife gelten seit dem 1. Januar 2020:

- Förster Abteilung Naturgefahren: 106 CHF/h

- Förster Waldabteilungen: 100 CHF/h
- Förster Staatsforstbetrieb: 99 CHF/h

Die neuen Tarife gelten für alle ab dem 1. Januar 2020 erbrachten Leistungen. Ausgenommen sind Fälle, bei denen eine schriftliche Zusage mit tieferem Tarif ohne den Vorbehalt einer Tarifierfassung vorliegt.

Forstschutz 2020: Programm wird weitergeführt

Amt für Wald und Naturgefahren AWN

Nach dem Hitzesommer 2018, dem Käferjahr 2019 und den Streuschäden der Winterstürme besteht erneut ein hohes Risiko für eine Massenvermehrung des Borkenkäfers. Für die nadelholzreichen Waldgebiete in den tieferen Lagen des Mittellandes und des Aaretals hat der Regierungsrat des Kantons Bern deshalb das im letzten Jahr als Pilot durchgeführte Forstschutzprogramm verlängert.

Mit dem Forstschutzprogramm werden Waldbesitzer bei der gemeinschaftlichen Überwachung und Durchführung von Bekämpfungsmassnahmen unterstützt. Im Jahr 2020 setzt der Kanton dafür einen Beitrag von 480 000 Franken ein. Zusammen mit den Bundesmitteln stehen insgesamt 800 000 Franken zur Verfügung.

Da sich das Programm in der Praxis bewährt und Wirkung gezeigt hat, bleibt die Umsetzung weitgehend gleich:

- Der Kanton hat die potenziellen Trägerschaften Anfang Februar über das Vorgehen informiert. Sie sind zuständig für die Kommunikation mit den Waldbesitzenden in ihrem Projektperimeter. Die Projektgesuche

müssen bis am 2. März eingereicht sein.

- Innerhalb eines Projektperimeters müssen die nadelholzreichen Waldgebiete mindestens 500 Hektaren umfassen.
- Pro Hektare bezahlt der Kanton der Trägerschaft 15 Franken für die intensive Überwachung und einen Bonus von 25 Franken für die Bekämpfung, sofern diese zeit- und fachgerecht durchgeführt wird. Dazu finden monatliche Austauschgespräche zwischen Waldabteilungsmitarbeitenden und der Trägerschaft statt.

Die Massnahmen sollen dazu beitragen, dass die Waldbesitzenden die Fichten geordnet nutzen und die Bestände klimaangepasst verjüngen können. In den so genannten Käferbekämpfungsgebieten werden die Forstschutzmassnahmen wie bisher umgesetzt. Als Käferbekämpfungsgebiete bezeichnet der Kanton Regionen, wo die Fichte natürlicherweise häufig vorkommt und die Schutzfunktion des Waldes gegen Naturgefahren gesichert werden muss.

Weiter kann die Planung von geeig-

neten Plätzen zur Holzlagerung im ganzen Kantonsgebiet mit Beiträgen unterstützt werden. Die Beitragsgewährung erfolgt auf der Basis von Einzelgesuchen.

Auskünfte zu allen Massnahmen erteilen die Waldabteilungen des Amtes für Wald und Naturgefahren: www.be.ch/wald



Bohrmehl am Fuss einer frisch befallenen Fichte © Urs Emch

Waldbrände im 2019

Abteilung Naturgefahren, Amt für Wald und Naturgefahren des Kantons Bern

Im Jahr 2019 waren es mit 43 Waldbränden noch knapp 60 % der Ereignisse vom bisherigen Rekordjahr 2018. Trotz dem Rückgang der Waldbrände im letzten Jahr ist auch für das laufende Jahr 2020 Vorsicht geboten.

Drei Punkte sind im Vergleich der letzten beiden Waldbrandjahre besonders erwähnenswert und helfen zusammen mit einem Blick auf die Niederschlagsverteilung (Grafik unten) die Unterschiede zu erklären:

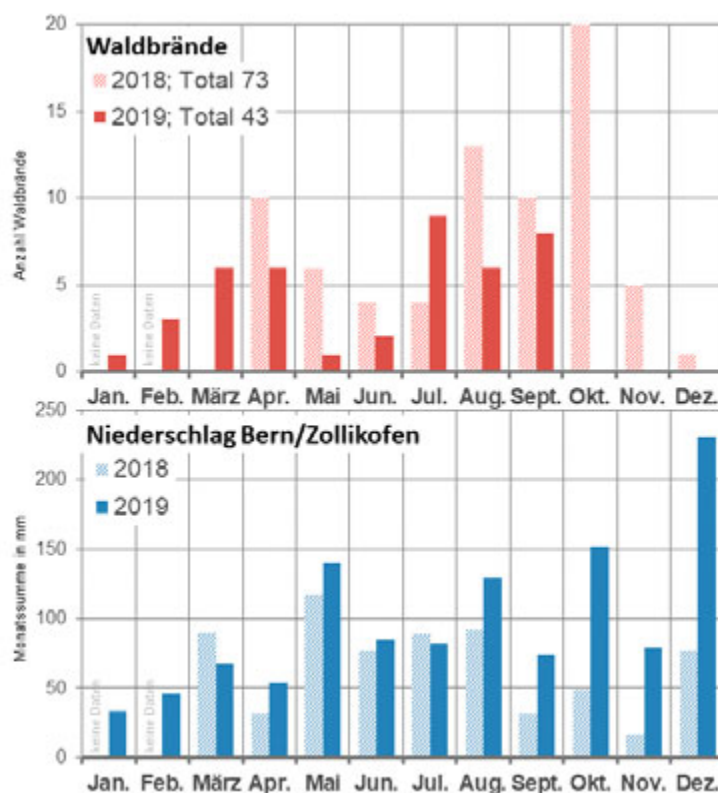
- Das Ausbleiben der Waldbrände im Herbst 2019. Während im 2018 noch das Montasmaximum an Bränden im Oktober gemessen wurde, sind 2019 ab Oktober keine Brände mehr zu verzeichnen. Dies weil ab August 2019 immer wieder Regen fiel, während es 2018 bis Ende Oktober fast keinen Niederschlag gab und somit die Waldbrandsaison im Vorjahr deutlich länger angespannt war.
- 2019 wurde kein Feuerverbot erlassen. Während 2018 um den 1. August ein «Feuerverbot im Wald und in Waldesnähe» galt, waren – nicht zuletzt dank kräftigen Niederschlägen am Wochenende vor dem Nationalfeiertag – 2019 solche Einschränkungen nicht nötig.
- Frühe Waldbrandaktivität im 2019. Die erste Spitze der Brände war 2019 nach einigen trockenen und warmen Wochen bereits Ende März bis Anfang April. Diese Frühjahrs-Waldbrandaktivität war somit früher und etwas länger als 2018 wo die Brandaktivität nach einem schnellen Anstieg der Temperaturen und der Trockenheit um Mitte April bis Anfang Mai dauerte. Die Anzahl der Frühjahrsbrände ist vergleichbar, aber es kam 2019 zu keinem Grossbrand wie in La Neuveville im April 2018.

Vorsicht bei Waldbrandgefahr auch im Frühling

Auch 2020 könnten Frühlingsbrände wieder ein Thema werden. Der Januar war bereits trocken und deutlich zu warm. Das reichlich vorhandene Laub



Bild eines Frühlingbrandes Ende März 2019. Gerade im Frühjahr, wenn die Sonne bereits wärmt, die Vegetation jedoch den Waldboden noch nicht abzuschatten vermag, und die Streu am Boden somit schneller austrocknet, können sich Lauffeuer rasch ausbreiten. Foto: Feuerwehren Eggwil und Röthenbach



Grafik oben: Anzahl der Waldbrände pro Monat der Jahre 2018 und 2019. Grafik unten: Summe des gemessenen Niederschlag bei der Station Bern/Zollikofen pro Monat der Jahre 2018 und 2019. Quelle: Waldbrandkataster AWN (Für die Monate Januar und Februar 2018 sind keine Daten im Kataster vorhanden)

von letztem Herbst ist noch nicht zer-
setzt und kann schnell austrocknen.
Dies bildet zusammen mit dem dürr-
en Totholz oder Käferholz am Boden eine
ideale Voraussetzung für Brände. So-
lange das frische Blätterdach fehlt, rei-
chen bereits einige trockene und war-
me Tage am Stück für ein trockenes
Waldklima und gerade mit Wind auch
für einen raschen Anstieg der Wald-
brandgefahr. Eine vergleichsweise klei-
ne Feuerquelle ist dann ausreichend
um ein Lauffeuer zu entfachen. Das
Amt für Wald und Naturgefahren ruft
bei solchen Bedingungen zur erhöh-
ten Vorsicht im Umgang mit Feuer auf.
Dieses Gebot zur Vorsicht gilt insbeson-
dere beim Verbrennen von Schlagab-
raum, unabhängig ob Sie die dafür be-
nötigte Ausnahmegewilligung von
Ihrer Waldabteilung haben. Konsultie-
ren Sie auf www.be.ch/waldbrandgefahr
die aktuelle Waldbrandgefahr und
informieren Sie sich mit dem dort ange-
botenen Merkblatt «Schlagabraum im
Wald».

Bei Fragen können Sie sich gerne
bei der Abteilung Naturgefahren
des AWN melden: waldbrand@be.ch



Schweizer Sonderausführung

BÄRENSTARK
ZUVERLÄSSIG – BEWÄHRT – PREISWERT



PFANZELT Pm-Trac der vielseitige System-
schlepper für Forst- und Kommunaleinsatz



PFANZELT Felix 4-Rad Rückeschlepper,
4 + 6-Rad Rucke-/Tragschlepper mit var. Länge



1716 Plaffeien

Tel. 026 419 9000 / www.rappoag.ch
Land- u. Forstmaschinen, Kommunaltechnik



PFANZELT Anhänger von 8 – 15 t



FUNK- STEUERUNGEN



PFANZELT Seilwinden 4 – 10 t
Dreipunkt-, Steck-, Festanbau, Aggregate



WALDRAPP Motorseilwinde



PFANZELT Moritz Fällraupe



Wald im Wandel – nichts bleibt, wie es ist Klimaerwärmung verändert den Wald

Christoph Rutschmann, Holzenergie Schweiz

Unser Wald ist durch die Trockenheit
und Hitze der letzten Jahre deutlich
gezeichnet. Im Schweizer Mittelland
fallen die wichtigsten drei Baumarten –
Buche, Rot- und Weisstanne – gebiets-
weise in den nächsten Jahrzehnten
flächig aus. Die klimatisch bedingten

Veränderungen lassen sich nicht auf-
halten. Waldbesitzer und Förster sind
gefordert.

Zischend schliessen sich die Bustüren
hinter uns. Res Guggisberg, für die Re-
gion Pfannenstiel zuständiger Kreis-

forstmeister, erwartet uns bereits an
der Haltestelle. Er ist ein besonnener,
erfahrener Forstmann, der seinen Wald
wie seine Westentasche kennt. Ein kräf-
tiger Händedruck, und sofort kommt er
zur Sache: «Der Wald verändert sich ge-
rade in einer Geschwindigkeit, die wir

so noch nie gesehen haben.» Und tatsächlich, ein Blick auf den nahen Wald zeigt an verschiedenen Stellen Lücken und stehende, abgestorbene Nadelbäume. Wir betreten den Wald und treffen schnell auf eine grosse Lichtung. «Hier hat der Borkenkäfer gewütet, wir mussten eine flächige Zwangsnutzung durchführen.», erklärt Guggisberg und ergänzt: «Die Holzkorporation als Waldbesitzerin hat für das dabei anfallende Holz kaum einen kostendeckenden Preis erhalten.» Was passiert mit den für Schweizer Verhältnisse ungewöhnlich grossen, an Kahlschläge erinnernden Flächen?

Die drei wichtigsten Baumarten verschwinden aus dem Schweizer Mittelland

«Wir haben bislang immer mit Naturverjüngung gearbeitet. Die Bäume vermehrten sich natürlich. Das heisst, in einem Buchen-Fichten-Tannenwald wachsen – logischerweise – junge Buchen, Fichten und Tannen nach. Die Klimaveränderung wird aber die drei bei uns wichtigsten Baumarten in den nächsten Jahrzehnten weitgehend zum Verschwinden bringen. Eine ungeheuerliche Vorstellung! Uns bleibt nichts anderes übrig, als die Waldflächen mit bislang kaum oder nicht vorkommenden Baumarten zu bestocken. Das ist ein Riesenaufwand und birgt Risiken. Viele Waldbesitzer können oder wollen sich das gar nicht leisten.»

Die Vorstellung, den Wald, wie wir ihn heute kennen, zu verlieren, löst in vielen Waldbesitzern Unruhe und Angst aus. Neben den wichtigsten drei Baumarten ist ja auch noch die Esche in grossem Ausmass vom Eschentriebsterben betroffen. Die Ulme ist bereits weitgehend verschwunden. Niemand weiss, wie sich Baumarten entwickeln, die bis heute gut gedeihen. «Wir werden komplett neue Waldbilder schaffen müssen», erläutert Guggisberg, «Traubeneiche, Ahorn, Edelkastanie, Nussbaum sowie die Nadelbaumarten Lärche und Douglasie werden eine neue Ästhetik schaffen. Vielleicht kommen noch einige Exoten dazu.» Das muss nicht schlecht sein, sondern kann eine hohe Biodiversität und stabile Bestände schaffen. Mit grösster Wahrscheinlichkeit wird der Anteil der Laubbäume

im Vergleich zu heute zunehmen. Sägereien und die ganze Holzindustrie werden sich dem Trend anpassen müssen. Der Anteil an Energieholz wird weiter markant zulegen, denn Laubbäume haben einen viel höheren Anteil an Holz, das sich aus qualitativen Gründen nicht für die Verwertung als Bau- oder Möbelholz eignet.» Guggisberg blickt auf seine lange Erfahrung zurück und bestätigt die Feststellung, dass sich die Nachfrage nach Holz in den letzten Jahren deutlich verschoben hat. Der Megatrend ist die stetige Zunahme des Anteils an Energieholz: «Ohne Energieholz, das wir früher als Nebenprodukt einfach noch mitgenommen haben, könnten wir den Wald heute gar nicht mehr ordentlich bewirtschaften.»

Energieholz wird zum Motor der Waldbewirtschaftung

Offensichtlich ist es weltfremd, eine vermehrte stoffliche Nutzung des Holzes zu fordern. Denn es gibt weit und breit keine steigende Nachfrage nach Sägereiholz, Bahnschwellen, Papier- oder Zelluloseholz. Die meisten grossen Industrieholzabnehmer sind aus der Schweiz verschwunden. Sie werden in den nächsten Jahrzehnten nicht zurückkommen. «Wir haben Glück, dass eine wachsende Zahl grösserer Schnitzelheizungen mit Wärmenetzen in die Nachfragerlücke gesprungen ist. Und auch Pelletheizungen liegen im Trend. Für Waldbesitzer kann es lohnend sein, Produktionswerke für Pellets aus Waldholz zu unterstützen.» In der Schweiz gibt es bereits mehrere Werke, die direkt aus Waldholz Pellets herstellen. Ihre bisherigen Erfahrungen sind vielversprechend. «Ob wir es wollen oder nicht: Das Energieholz ist definitiv vom Nebenprodukt zum Motor der Waldbewirtschaftung geworden. Darüber bin ich nicht unglücklich, denn wir ersetzen damit massenhaft Heizöl und Erdgas. Unser Energieholz ist somit zu einer wichtigen Waffe im Kampf gegen die Klimaerhitzung geworden, von der die Schweiz als Gebirgsland besonders hart betroffen ist», bringt Res Guggisberg die Diskussion über die Holzverwendung auf den Punkt.

Wir sind unterdessen wieder zur Bushaltestelle gewandert, einem etwas verwahrlosten Häuschen aus klima-

schädlichem Metall. Auf der Hauptstrasse herrscht reger Verkehr. Ein Lastwagen mit einer Ladung Heizöl lärmt vorbei. «Ein Auslaufmodell», lacht der Kreisforstmeister. Er meint es ernst. Und er hat recht.

Über Holzenergie Schweiz

Der Branchenverband Holzenergie Schweiz betreibt seit 1979 einen professionellen Informations- und Beratungsdienst und setzt sich bei Behörden und Entscheidungsträgern für eine vermehrte Nutzung der „Wärme aus dem Wald“ ein. www.holzenergie.ch



Res Guggisberg, Kreisforstmeister:
Die Klimaerwärmung verändert den Wald

Gewässerräume im Wald – was es zu beachten gilt

Martina Iseli, Berner Bauernverband

Viele Gemeinden im Kanton Bern sind daran, ihre Gewässerräume auszuscheiden. Oft wird dies innerhalb der Ortsplanungsrevision gemacht, der Gewässerraum wird für Grundeigentümer verbindlich ausgeschieden. Aus diesem Grund ist es wichtig, sich zu informieren und einzubringen.

Ziel des Gewässerraums ist es, den Eintrag von Dünger und Pflanzenschutzmitteln zu verhindern, den Hochwasserschutz zu gewährleisten und die natürlichen Funktionen der Gewässer sicherzustellen. Im Gewässerraum sind grundsätzlich das Düngen und der flächige Einsatz von Pflanzenschutzmitteln verboten. Neue Bauten und Anlagen sind nur noch erlaubt, wenn diese im öffentlichen Interesse liegen und standortgebunden sind.

Im Wald ist die Anwendung von Dünger und Pflanzenschutzmitteln grundsätzlich schon eingeschränkt und Bauvorhaben sind mit wenigen Ausnahmen bereits heute unzulässig. Zudem ist der Zugang zu Gewässern durch Art. 39 der Wasserbauverordnung gewährleistet und dient somit bereits dem Hochwasserschutz. Die Festlegung eines Gewässerraums im Wald ist demnach nicht sinnvoll, da er eine Übersteuerung der bereits vorhandenen Bestimmungen darstellt. Ob und welche zukünftigen Auflagen in einem ausgeschiedenen Gewässerraum zum Tragen kommen können, wissen wir zum heutigen Zeitpunkt nicht.

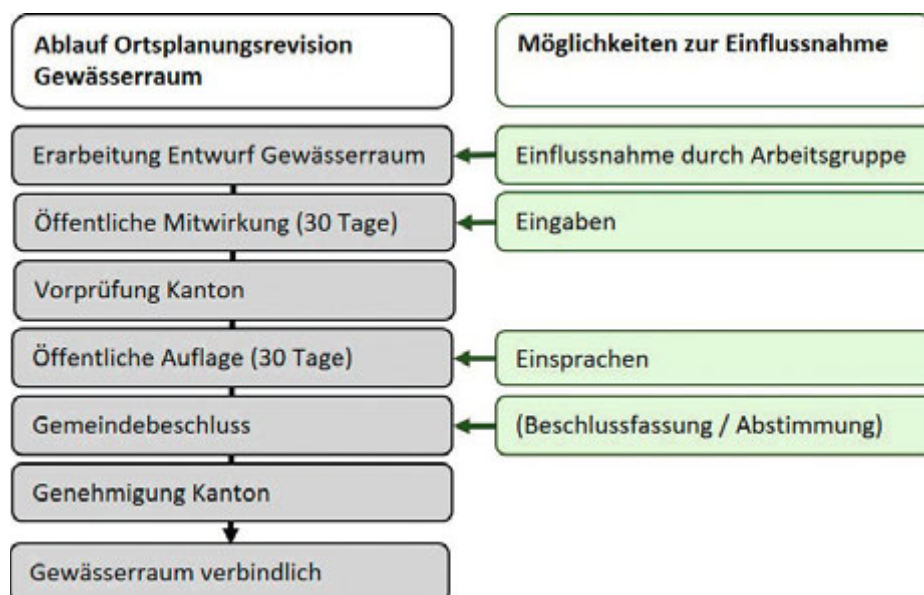
Handlungsspielraum nutzen

Im Wald, bei eingedolten, künstlichen oder sehr kleinen Gewässern wird oft ein Gewässerraum ausgeschieden, obwohl gemäss Gewässerschutzgesetz (GSchV) die Möglichkeit besteht, auf die Ausscheidung zu verzichten.

Wo der Gewässerraum über einen Weg mit Tragschicht hinausragt, kann ein Gesuch gestellt werden, dass für den Gewässerraum nach dem Weg keine Bewirtschaftungseinschränkungen gelten. Diese Regelung ist vor allem in der

Landwirtschaftszone wesentlich. Hierzu hat der Kanton Bern im November 2019 ein Merkblatt für die Planung herausgegeben. Der Antrag auf eine Ausnahmebewilligung von Bewirtschaftungseinschränkungen kann entweder während der Nutzungsplanung durch die Gemeinde oder auch später durch den einzelnen Bewirtschafter erfolgen. Der Berner Bauern Verband vertritt die Ansicht, dass diese Anträge durch die Gemeinde während der Nutzungsplanung erfolgen sollten, um hohe Kosten und Doppelspurigkeiten zu verhindern.

Mitwirkung gibt es keine bestimmte Formvorschrift, es wird jedoch empfohlen, diese schriftlich einzureichen. In der zweiten öffentlichen Auflage können Einsprachen durch betroffene Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer gemacht werden. Wichtig ist, die vorgegebenen Fristen einzuhalten. In der Grafik sind die Möglichkeiten zur Einflussnahme noch einmal bildlich dargestellt.



Planungsablauf bei der Ausscheidung der Gewässerräume.

Frühe Einflussnahme

Je früher Anliegen eingebracht werden, desto eher werden diese berücksichtigt. Es ist deshalb wichtig, dass sich die Grundeigentümer und Bewirtschafter aktiv über den Stand der Gewässerraumausscheidung in ihrer Gemeinde informieren. Idealerweise wird eine Arbeitsgruppe mit Vertretern aus der Landwirtschaft und Waldeigentümern gebildet, welche bei der Erarbeitung des Entwurfes der Gewässerräume dabei sind und ihre Anliegen einbringen können.

Bei der öffentlichen Mitwirkung werden erste Pläne aufgelegt und Rückmeldungen aufgenommen. Über die

Der Berner Bauern Verband unterstützt seine Mitglieder mit Auskünften zum Gewässerraum und bietet auch Unterstützung bei Mitwirkungen an.

Weitere Auskünfte finden Sie auf unserer Website www.bernerbauern.ch und unter «Gewässerräume» auf der Website des Kantons Bern.

Ein genutzter Wald nützt auch dem Klima

Jacqueline Oggier, Geschäftsführerin Verein Senke Schweizer Holz

Die Klimaleistung unserer Wälder ist am grössten, wenn deren Bestände durch nachhaltige Pflege und Nutzung in einer Phase kräftigen Zuwachses gehalten werden. Nur so können unsere Wälder dauerhaft als Senke wirken und werden nicht wegen Überalterung zu einer CO₂-Quelle. Genau dieses Ziel verfolgen der Staatsforstbetrieb Bern SFB, die Burgergemeinde Bern und der Verein Senke Schweizer Holz SSH mit ihrem gemeinsam erarbeiteten CO₂-Kompensationsprojekt zuhänden der Waldeigentümer.

Wälder wirken als sogenannte Kohlenstoff-Senke, indem sie beim Wachsen der Atmosphäre CO₂ entziehen: rund eine Tonne CO₂ werden auf diese Weise pro Kubikmeter Holz gespeichert. Der CO₂-Speicher des Waldes ist jedoch durch die maximal mögliche Menge an Holzvorrat limitiert. Ist der Speicher voll, kehrt sich die Situation um und der überalterte, in die Phase des Zerfalls gekommene Wald gibt der Luft mehr CO₂ ab, als er aufnehmen kann. In diesem Fall spricht man von einer CO₂-Quelle. Ende August 2019 hat der Bundesrat beschlossen, die Treibhausgase bis 2050 auf Netto-Null zu reduzieren. Spätestens ab diesem Zeitpunkt darf die Schweiz nicht mehr Treibhausgase in die Atmosphäre ausstossen, als durch natürliche oder technische Speicher wieder aufgenommen werden können. Es ist daher umso wichtiger, dass die Schweizer Wälder so bewirtschaftet werden, dass sie auch ab diesem Zeitpunkt immer noch als CO₂-Senke funktionieren können und nicht wegen fehlender Waldpflege zur CO₂-Quelle werden.

Zuwachs der Wälder aufrechterhalten

Der Verzicht auf eine Waldnutzung, um möglichst viel CO₂ darin zu speichern, mag vielleicht kurzfristig verlockend klingen. Lang- und sogar mittelfristig beinhaltet diese Strategie jedoch Risiken, da die vollen Waldspeicher zukünftig nicht mehr wirkungsvoll als natürliche Senke wirken können. Kommt

hinzu, dass überalterte Waldbestände anfälliger reagieren auf Stürme, Trockenheit und Schädlingsbefall. Bleiben diese geschädigten Bäume in den ungenutzten Wäldern stehen und verrotten, entweicht das darin gespeicherte CO₂ wieder in die Luft. Werden Wälder hingegen nachhaltig genutzt, können sie permanent gesund und in einer Phase des kräftigen Zuwachses gehalten werden. Ihre Senkenleistung ist somit auch zukünftig gewährleistet. Die Nutzung des Holzes erlaubt es ausserdem, die Kohlenstoffbindung der Bäume in Holzobjekten zu verlängern (Sequestrierung). Mit dem Einsatz von Holz können energieaufwendige Baumaterialien, wie Stahl und Beton, ersetzt werden (Substitution). Wird das Holz am Ende seiner Lebensdauer als Brennstoff genutzt ersetzt es zusätzlich fossile Energieträger (Erdöl, Erdgas, Kohle). Verrottet hingegen das Holz im Wald entsteht genauso viel CO₂ wie beim Verbrennen, ohne aber dabei fossile Energien zu substituieren oder wenn rechtzeitig geerntet, als hochwertiges Rohmaterial genutzt werden zu können.

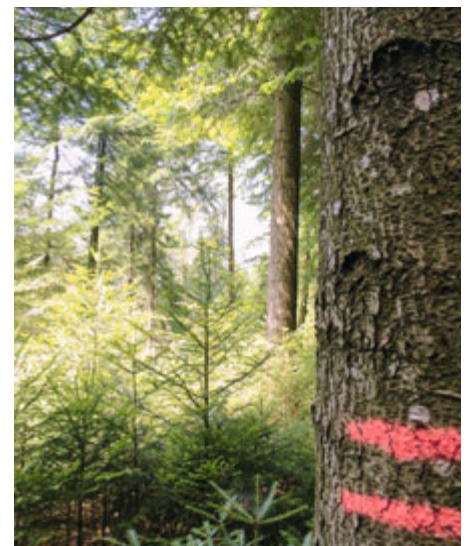
Ein Kompensationsprojekt zur Anpassung der heutigen Wälder an den Klimawandel

Der Verein Senke Schweizer Holz SSH führt seit 2013 erfolgreich ein vom Bundesamt für Umwelt BAFU validiertes Kompensationsprojekt zur Steigerung des CO₂-Speichers im Schweizer Holz. Die über hundert am Projekt teilnehmenden Unternehmen (Sägereien und Holzproduktehersteller) setzen jedes Jahr unwirtschaftliche Massnahmen um mit dem Ziel, den Absatz an Schweizer Holz zu steigern und dadurch dessen CO₂-Speicher zu erhöhen.

Zusammen mit dem Staatsforstbetrieb Bern SFB und der Burgergemeinde Bern hat der Verein letztes Jahr eine Projektskizze für ein CO₂-Kompensationsprojekt zuhänden von Waldeigentümern erarbeitet und dieses beim BAFU vorregistrieren lassen.

Ziel des Projektes ist die Förderung der CO₂-Bindung im Wald dank der Umset-

zung von waldbaulichen Massnahmen, ohne dabei die Biodiversität und weitere Waldleistungen, wie Erholung und Bodenqualität, zu beeinträchtigen. Eingriffe, die gezielt den Zuwachs des Bestandes fördern, z. Bsp. eine Durchlichtung, sollen künftig als Klimaleistung anerkannt und anrechenbar werden. Mit dem geplanten Projekt würden die Waldeigentümer beispielsweise dazu motiviert, auf von Schadenereignissen betroffenen Flächen mit wachstumsfördernden Massnahmen – Jungwaldpflege, Schutz gegen Wildverbisse, Selektion der Baumarten – die verlorene CO₂-Speicherkapazität erneut zu fördern. Die nachhaltige Pflege soll die Bestände unserer Wälder stärken, um dem Klimawandel und den vermehrten Trockenjahren besser Stand halten zu können und der Schweizer Holzbranche auch weiterhin einen hochwertigen Rohstoff zu liefern, der das von den Bäumen absorbierte CO₂ in Gebäuden und anderen Holzprodukten weiter bindet. Am Projekt interessierte Waldbesitzer dürfen sich gerne beim Verein Senke Schweizer Holz SSH melden. Sie werden regelmässig über den Stand der Projektentwicklung und die nötige Anpassung des CO₂-Gesetzes zur Anerkennung des Waldes bei Senkenprojekten informiert.



Bewirtschaftete Wälder leisten höhere Zuwächse © AWN

Entspannung beim Käferholz, mehr Frischholz gefragt

Holzmarktkommission (HMK) - Medienmitteilung vom 21. Januar 2020

An der Sitzung der Holzmarktkommission vom 15. Januar 2020 konnten die Waldbesitzer wie auch die Holzverarbeiter in den meisten Teilen der Schweiz eine Entspannung der Käferholz-Situation feststellen. Dennoch gibt es nach wie vor mehr als genug Schad- und Energieholz. Frischholz wird dagegen wieder nachgefragt.

Durch die gute Zusammenarbeit der Wald- und Holzbranche konnten die Schadholzmengen der letzten Monate mehrheitlich abgesetzt und durch die Industrie verarbeitet werden. Viele entsprechende Waldlager konnten abgebaut werden, folglich verkleinern sich die unverkauften Holzmengen kontinuierlich. Lediglich in den durch den Borkenkäfer stark betroffenen Gebieten rund um die Kantone Schaffhausen, Thurgau und Zürich sind die noch vorhandenen Schadholzmengen so gross, dass einzelne Sägereien mit diesen Sortimenten für das ganze Jahr versorgt sind. Nicht zu unterschätzen ist die Menge an noch stehendem Käferholz, welches aus Forstschutzsicht nicht mehr entfernt werden musste und noch nicht geerntet worden ist.

Frischholz für Qualitätsmix

Wie schon im Herbst 2019 sind die Sägereien aktuell mit Holz schlechterer Qualität gut versorgt. Was sie benötigen, sind gewisse Mengen an Frischholz, um den jeweils werkseigenen optimalen Qualitätsmix bei den Sortimenten zu erreichen. Das Frischholzangebot beim Nadelholz ist in weiten Teilen der Schweiz ausreichend, obwohl die Holzindustrie gewisse Versorgungsängste hat. Schwierigkeiten bei der Versorgung könnten bei frischem Laubholz auftreten. Gegenwärtig sind diese Sortimente in zu geringen Mengen auf dem Markt verfügbar. Möglichkeiten zur Nachfragebefriedigung bietet unter anderem die frühzeitige Aufarbeitung geschwächter oder bereits abgestorbener Bäume, insbesondere von Eschen und Buchen, teils auch Eichen.

Blick mit Argusaugen auf Wechselkurs

Die mögliche Entwicklung des Euro-/Frankenkurses beunruhigt die Branche und ist besonders für die Industrie momentan ein grosser Risikofaktor. Dennoch erhofft sich die Holzindustrie für 2020 gleichbleibende Absatzmengen, verglichen zum Vorjahr. Optimistisch stimmen dabei geplante mehrge-

schossige Holzbauten. Wichtig ist, dass dabei vermehrt Schweizer Holz verwendet wird, so dass auch der Schweizer Wald vom Holzbauboom profitieren kann. Leider stellt die Branche hier nach wie vor gewisse Knackpunkte und Schwierigkeiten fest. So ist Holz als gute Baustoffalternative noch nicht bei allen Planern, Architekten und jedem Bauherrn angekommen. Aber auch die Wertschöpfungskette selbst weist noch Verbesserungspotenzial auf. Gerade die hier dringend notwendige kurzfristige Lieferfähigkeit grösserer Mengen ist oft eine Herausforderung.

Auskunftsbegehren WEKO

An der Januarsitzung hat sich die HMK auch über die kürzlich an die Hauptakteure der HMK (Wald-Schweiz und Holzindustrie Schweiz) gerichteten Auskunftsbegehren der Wettbewerbskommission (WEKO) im Rahmen einer Marktbeobachtung unterhalten. Die WEKO stellt dabei Fragen zur bisherigen Praxis der HMK, insbesondere in Sachen Mengen- und Preisempfehlungen. Solange diese Aspekte mit der WEKO nicht hinreichend geklärt sind, verzichtet die HMK auf entsprechende Empfehlungen.



Partnerschaftlich.

Unser Qualitätsprodukt – die Fensterkantel – stellt hohe Anforderungen an uns und das Rundholz. Wir freuen uns auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit und auf Ihr Qualitätsrundholz.



**sägerei
trachsel ag**



3099 rüti bei riggisberg | 031 808 06 06 | trachsel-holz.ch



Energie aus Holz!

Easytronic XV
15–30 kW
Stückholz



Zyklotrontronic XV
20–30 kW
Stückholz



Novatrontronic XV
30–80 kW
Stückholz



UTSD
25–240 kW
Holzschnitzel / Pellet



Schmid AG, energy solutions
CH-8360 Eschlikon

Weitere Informationen
www.schmid-energy.ch

SCHMID
energy solutions



Emme-Forstbaumschulen AG Pépinières forestières SA

- **Forstpflanzen**

aus anerkannten Herkünften von Jura,
Mittelland, Voralpen und Alpen

auf Verlangen
Lohnanzucht

- **Weihnachtsbaum-Setzlinge**

auf Wunsch
Kühlhauslagerung

- **Einheimische Wildgehölze**

aus einheimischen Erntebeständen

auf Bestellung
**Forstpflanzen im
Weichwandcontainer**

- **Pflanzen im Quick-Pot**

Forstpflanzen, Weihnachtsbaum-Setzlinge
und Wildgehölze

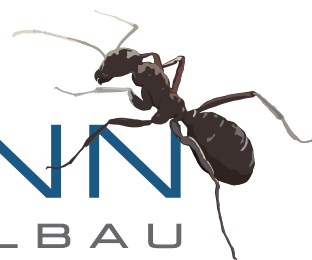
Vertrieb von
**Akazienpfählen,
Wildverbiss und
Fegeschutz-Material**

- **Heckenpflanzen**

Schachen 9 · 3428 Wiler b. Utzenstorf
Telefon 032 666 42 80 · Fax 032 666 42 84
info@emme-forstbaumschulen.ch · www.emme-forstbaumschulen.ch





JÖRIMANN

STAHL > TUNNELBAU



Wasserablauftrinnen aus Stahl

Das starke JB-Rinnenprofil mit angeschweissten Verankerungswinkeln für die optimale Anwendungen für alle Forst-, Natur-, Wald- und Teerstrassen. Das schwere, widerstandsfähige JB-Spezialprofil hat ein Gewicht von 30 kg/lfm und wird individuell gemäss Ihren Längenangaben hergestellt.

-  kein Verschleiss durch schwere Fahrzeuge wie Lastwagen oder Traktoren
-  einfache und zeitsparende Reinigung
-  kein Federn beziehungsweise Abdrehen des Wasserscheiders dank Verankerungswinkel
-  Abholung in unserem Werk in Walenstadt oder Lieferung gegen Aufpreis

Profil	Höhe	Breite	Fläche	Gewicht inkl. Winkel
JB	mm	mm	cm ²	kg/m
29	124	150	37	30

Anfragen und Bestellungen an info@joerimann.com nehmen wir gerne entgegen.

Jörimann Stahl AG

Walenseestrasse 34 | 8880 Walenstadt | +41 81 650 24 50
info@joerimann.com | www.joerimann.com | www.joerimann-gruppe.ch

La loi sur le CO₂ a le vent en poupe!

Philipp Egloff, directeur pour les PFB

Chers lecteurs,

Alors que le souvenir de Petra s'estompe à peine, déjà la tempête Sabine nous balayait. Si Petra ne restera probablement pas longtemps dans les mémoires, les effets de Sabine sont plus difficiles à évaluer. Laissera-t-elle des blessures aussi profondes que les tempêtes Burglind, ou Vivian? C'est avant tout Lothar qui restera gravé dans notre mémoire collective, alors que 20 ans se sont déjà écoulés. Comment la tempête Lothar a-t-elle pu nous surprendre de la sorte?

Il faut dire ce qui est : nous avons joué avec le feu, et nous nous sommes brûlés. Au passage de cette bombe météorologique, les peuplements d'épicéas, denses et uniformes, se sont effondrés comme des dominos. Compte tenu de l'ampleur des dégâts, les gestionnaires forestiers avaient dû faire face à une situation difficile sur plusieurs années, avec d'importants stocks de bois sur les bras et autant de stocks obsolètes. Aujourd'hui encore, on trouve des zones où les épicéas balayés par Lothar pourrissent sur place (fournissant ainsi un habitat à toutes sortes de coléoptères et oiseaux suspects).

Dans le contexte de la protection du climat, la question de constituer des stocks est de plus en plus prégnante. Il s'agit là d'une solution a priori simple et «évidente», dans un contexte de gestion forestière souvent modérément rentable. La forêt extrait le CO₂ de l'air et le stocke dans le bois sur pied; la non-utilisation des réserves de bois peut alors faire l'objet d'une rémunération sous forme de certificats CO₂. Jusqu'à la prochaine tempête, où la forêt, véritable puits de carbone naturel, devient une source de carbone : en effet, lorsque le bois pourrit dans la forêt, il libère exactement autant de CO₂ qu'il en a absorbé auparavant. Sans remplacer une seule goutte de mazout.

La simple accumulation de stocks ne fait donc que retarder le problème, sans le résoudre. Nous comptons déjà dans la forêt bernoise un stock de bois sur pied supérieur à la moyenne, de plus de 400 m³/ha (donc similaire à l'avant-Lothar). Une gestion sylvicole active s'impose donc pour assurer une protection efficace du climat par la forêt suisse. Les forêts gérées activement offrent des taux de croissance plus élevés que les forêts trop âgées et inutilisées. Le bois d'œuvre permet de stocker le CO₂ à long terme dans les bâtiments

et autres dérivés du bois; l'utilisation du bois comme combustible/source énergétique permet de remplacer les combustibles fossiles. La gestion active profite également à la biodiversité : de nombreuses espèces avides de lumière dépendent directement d'une mise en valeur régulière des forêts; sans oublier les insectes xylophages, qui doivent eux aussi avoir leur part du gâteau, et qui contrairement à la plupart des scieries, se contentent des parties d'arbres de moindre qualité – sous réserve que le diamètre soit adéquat.

Afin d'atteindre les objectifs climatiques de la Suisse, le Conseil fédéral a adopté une révision totale de la loi sur le CO₂. Le Conseil national examine actuellement la nouvelle loi. La loi sur le CO₂ constitue la base des projets de compensation de CO₂. On ne peut qu'espérer que le Conseil national posera les jalons pour que l'industrie forestière et la filière du bois puissent contribuer efficacement à la protection du climat.

Je vous souhaite une lecture passionnante!



Il y a 20 ans, la tempête Lothar a causé d'énormes dégâts dans la forêt Suisse © Urs Emch

Nouveau retraité à la Division forestière du Jura bernois

Isabelle Vincenzi, secrétaire à la DFJB

Et un de plus qui se met au vert ! Denis Schnegg, secrétaire à la Division forestière à Tavannes, est un heureux et actif retraité depuis le 1er février dernier, après 39 années consacrées au monde forestier.

Denis est entré en fonction à l'arrondissement forestier 14 dépendant de la Conservation des forêts du Jura bernois le 01.08.1981, en tant que secrétaire et dessinateur. En effet, dessinateur de métier, des raisons de santé l'ont incité à effectuer une nouvelle formation dans le domaine du secrétariat. Avec ces deux formations en poche, Denis a été un important atout pour le monde forestier, de par sa souplesse et sa très grande polyvalence. Dès son engagement en 1981, Denis a travaillé en étroite collaboration avec Gérald Montandon, dont il garde de précieux souvenirs. Les deux compères ont vécu quatre déménagements de locaux et de restructuration. Ils ont travaillé ensemble, pour l'arrondissement forestier, puis ensuite pour la Division forestière 8 Jura bernois qui comptait également les Forêts damaniales, ceci jusqu'au départ à la retraite de Gérald Montandon, à fin décembre 2010. Que de magnifiques souvenirs accumulés.



Denis Schnegg exhibant fièrement les drapeaux « Schnegg » lors de la journée OFOR-2015 au Gurten
@ photo DFJB

Soutien fort apprécié des gardes forestiers, en étant toujours présent pour les renseigner ou les soutenir dans leurs travaux, Denis Schnegg a entretenu d'excellents contacts avec ces derniers, mais également avec ses collègues de bureau. Denis a vécu les transforma-

tions liées au modernisme en passant de la vieille machine à écrire casse-doigts, doublée de papier carbone (pour pouvoir garder une copie), en devenant un virtuose d'Excel et autres programmes complexes de dessin. Il a traversé les changements et restructurations, toujours avec son éternelle bonne humeur et sa serviabilité. Nul doute qu'il saura parfaitement s'adapter à son nouveau mode de vie, conciliant son rôle de grand-papa très actif, de mari attentionné, de bâtisseur de murs et de randonneur partant à la découverte des merveilles de la Suisse et autres lieux plus lointains.

Nous lui souhaitons plein de merveilleuses découvertes, de pouvoir passer du bon temps dans son petit nid douillet qu'il aime tant et de pouvoir jouir des plaisirs que lui offre la vie pour les prochaines décennies.

Bon vent à toi Denis !



Equipe de l'ancienne DF8 Jura bernois, avec Denis Schnegg au centre devant

Incendies de forêt en 2019

Division des dangers naturels, Office des forêts et des dangers naturels

Si l'on compare les incendies de forêt en 2019 à l'année très sèche de 2018 avec une situation tendue en termes d'incendies de forêt, le chiffre est parlant : totalisant 43 incendies de forêt en 2019, le nombre d'événements se situe à 60% de l'année précédente qui fût une année record.



Image d'un incendie printanier à la fin mars 2019. Particulièrement en début d'année, lorsque le soleil se réchauffe déjà mais que la végétation n'est pas encore en mesure d'ombrager le sol de la forêt, et que de ce fait la litière se dessèche plus vite, les feux de forêt peuvent se propager rapidement. © Photo OFDN : Pompiers d'Eggwil et de Röthenbach

Trois points sont mis en évidence dans la comparaison des deux dernières années en terme d'incendies en forêt. Liés à la répartition des précipitations (tableau ci-contre), ils aident à expliquer les différences :

- L'absence d'incendie de forêt en automne 2019

Alors qu'en 2018 le maximum des incendies recensés dans un mois se sont déroulés en octobre, il n'y a plus eu de feux dès octobre 2019. Cela est dû au fait que des pluies sont tombées à plusieurs reprises à partir d'août 2019, alors qu'il n'y a eu pratiquement aucune précipitation en 2018 jusqu'à la fin octobre. La période d'incendies en forêt de l'année 2018 a donc duré plus longtemps.

- Aucune interdiction de feu n'a été créée en 2019

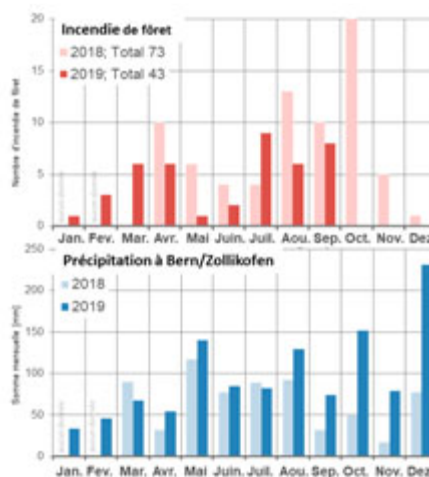
Alors qu'aux alentours du 1er août 2018 une "interdiction de feux dans et près de la forêt", a été mise en place, de telles

restrictions n'ont pas été nécessaires en 2019, notamment grâce aux fortes pluies du week-end précédant la fête nationale.

- Début précoce de l'activité des incendies de forêt en 2019

2019 a vu le premier pic d'incendies après quelques semaines sèches et chaudes déjà de fin mars à début avril. Ces événements ont donc été plus précoces et sur une durée légèrement plus longue qu'en 2018, où les incendies ont duré de mi-avril à début mai, en raison d'une rapide hausse des températures aidée par la sécheresse. Le nombre d'incendies ayant eu lieu au printemps est comparable, mais il n'y a pas eu d'incendie majeur en 2019, tel que celui de La Neuveville qui s'est déroulé en avril 2018.

Attention au danger d'incendies de forêt, même au printemps



Graphique du haut : Nombre d'incendies de forêt par mois pour 2018 et 2019. Graphique du bas : Somme des précipitations mesurées à la station de Berne/Zollikofen par mois pour 2018 et 2019. Source : Cadastre des incendies de forêt OFDN (aucune donnée disponible dans le cadastre pour les mois de janvier et février 2018)

Les incendies printaniers pourraient être à nouveau un problème en 2020. Le mois de janvier écoulé s'est avéré déjà sec et nettement trop chaud. Le feuillage abondant de l'automne dernier n'est pas encore décomposé et peut se dessécher rapidement. Combiné avec le bois mort ou le bois bostryché qui se trouvent sur le sol, les conditions sont réunies pour favoriser

les incendies. Tant que le nouveau feuillage est absent, quelques jours d'affilée secs et chauds suffisent pour générer un climat forestier sec et, aidé par le vent, à augmenter rapidement le risque d'incendies en forêt. Un foyer relativement petit est alors suffisant pour déclencher un incendie. Dans ces conditions, l'Office des forêts et des dangers naturels appelle à une plus grande prudence face aux feux. Cette obligation de vigilance s'applique en particulier aux rémanents de coupe en forêt, indépendamment que vous ayez l'autorisation spéciale délivrée par la Division forestière. Renseignez-vous sur le risque actuel d'incendie de forêt sur www.be.ch/waldbrandgefahr (Risque d'incendie de forêt) et informez-vous à l'aide du dépliant "Rémanents de coupe en forêt" qui y est proposé.

La gestion des incendies de forêt est une tâche commune : les pompiers, les préfectures, la police et les services forestiers soutiennent les propriétaires forestiers dans leurs efforts pour se protéger contre les incendies de forêt. L'Office des forêts et des dangers naturels (OFDN) a pour mission principale la prévention :

- Elaboration des données de base sur les risques, comme le cadastre des incendies de forêt
- Évaluation permanente des risques en cours sur www.be.ch/waldbrandgefahr
- Évaluations des risques
- Collaboration à la mise en place des interdictions de feux

La Division des dangers naturels participe à la formation des pompiers et lors de leurs interventions dans les cas délicats.

Si vous avez des questions, veuillez contacter la Division des dangers naturels de l'OFDN : waldbrand@be.ch

Appel aux propriétaires de forêt du Jura bernois

Jeremy Zürcher, responsable formation, DFJB

Nous rendons attentifs les propriétaires de forêts que, en vertu des différentes lois et ordonnances sur l'utilisation des produits chimiques et phytosanitaires en forêt, le traitement du bois abattu contre les dégâts de ravageurs **est de la responsabilité du propriétaire forestier** (indications pour l'application de produits phytosanitaires en forêt dans le permis de coupe).

Le traitement ne peut se faire que sous la direction de détenteurs du permis "Forêt" ou "Protection du bois".

Toute utilisation de produits chimiques en forêt **nécessite en plus une**

autorisation de la Division forestière Jura bernois, Tavannes (valable 1 année).

Les propriétaires de forêts peuvent déléguer le traitement du bois et la responsabilité au forestier de triage ou à une autre personne (acheteur de bois ou entrepreneur forestier) avec une autorisation pour le traitement de la DFJB. Se renseigner auprès de votre forestier de triage.

Le traitement chimique du bois abattu contre l'attaque de ravageurs est totalement interdit dans les zones suivantes :

- zones de protection des eaux souterraines SI, SII et SIII

raines SI, SII et SIII

- dans et à proximité des eaux de surface et sur les berges
- dans les roselières et les marais
- dans les haies et les bosquets
- dans les réserves naturelles, à moins que l'utilisation de produits ne soit expressément autorisée dans l'arrêté de protection ou sur décision du Service de la promotion de la nature.

Pour de plus amples renseignements, s'adresser à M. Jeremy Zürcher, Office des forêts et des dangers naturels, Division Jura bernois, 2710 Tavannes tél. 031 635 93 13 jeremy.zuercher@be.ch

Nos forêts se transforment : rien ne restera comme avant

Christoph Rutschmann, Energie-bois Suisse

Le réchauffement climatique impacte la forêt. Nos forêts sont visiblement marquées par la sécheresse et la chaleur des années passées. Sur le Plateau suisse, les trois essences les plus importantes – le hêtre, l'épicéa et le sapin blanc – vont largement disparaître dans certaines régions au cours des prochaines décennies. Cette transformation induite par le changement climatique est inarrêtable : un appel à l'action pour propriétaires et gardes forestiers.

Derrière nous, les portes du bus se ferment dans un bruit de glissement. Res Guggisberg, maître forestier du district et responsable de la région Pfannentli, nous attend à l'arrêt. C'est un expert forestier posé et expérimenté qui connaît la forêt comme le fond de sa poche. Une poignée de main robuste, puis il en arrive au fait : «Actuellement,

la forêt change à un rythme que nous n'avons jamais vu jusqu'ici.» Effectivement, un coup d'œil à la forêt proche nous révèle plusieurs brèches et des conifères morts sur pied. Nous pénétrons dans la forêt et tombons bientôt sur une grande clairière. «Le bostryche a ravagé cette zone, nous avons donc dû procéder à une exploitation forcée de toute la surface», explique Guggisberg et ajoute : «Le propriétaire forestier, une corporation du bois, a dû vendre le bois d'ici à un prix qui couvre à peine les dépenses.» Qu'allons-nous faire de ces surfaces – tout de même grandes pour la Suisse – qui apparaissent comme un déboisement total? «Nous avons toujours misé sur le renouvellement naturel. Les arbres se multiplient naturellement, ce qui signifie qu'une forêt de hêtres, d'épicéas et de sapins produit logiquement de jeunes hêtres, épicéas et sapins. Or, suite au changement cli-

matique, les trois essences les plus importantes chez nous vont largement disparaître au cours des prochaines décennies... c'est inimaginable! Mais nous n'aurons aucune alternative que de renouveler les forêts par des essences qui n'apparaissent guère ou pas du tout chez nous jusqu'à présent. L'effort est énorme et comporte certains risques. C'est pourquoi beaucoup de propriétaires forestiers n'en ont pas les moyens ou ne veulent pas investir.»

La perspective de devoir renoncer à la forêt telle que nous la connaissons suscite la crainte et l'inquiétude des propriétaires forestiers. En plus des trois essences les plus importantes, le frêne est affecté par une vaste épidémie de charlarose, et l'orme a pratiquement disparu. Personne ne saurait prévoir comment se développeront les variétés qui croissent bien jusqu'ici. «Nous allons être obligés de reconstruire nos forêts»,

explique Guggisberg. «Le chêne sessile, l'érable, le châtaignier, le noyer, ainsi que, pour les conifères, le mélèze et le sapin de Douglas vont créer une esthétique toute nouvelle. Certaines variétés exotiques les rejoindront peut-être.» Ce n'est pas forcément mauvais, mais une chance de créer une bonne biodiversité et d'établir un peuplement stable. La part de feuillus va très probablement augmenter; les scieries et l'industrie du bois toute entière devront suivre cette tendance. La proportion de bois-énergie continuera d'augmenter fortement, car les feuillus fournissent beaucoup plus de bois de qualité insuffisante pour la construction ou l'ameublement. Fort de son expérience de longue date, Guggisberg confirme le décalage de la demande en bois, observé ces dernières années. Le marché tend visiblement vers une hausse constante de la demande en bois-énergie. «Aujourd'hui, nous ne saurions plus nous passer du bois-énergie – que nous avons jadis simplement récolté comme un sous-produit – pour assurer une exploitation forestière adéquate.»

Exiger une utilisation plus matérielle du bois est apparemment naïf. En effet, il n'existe nulle part une demande croissante de bois de scierie, de traverses ferroviaires, de bois à papier ou à cellulose. En Suisse, la plupart des grands acheteurs de bois industriel ont disparu et ne sont pas près d'y retourner. «C'est une chance que chez nous, les grandes centrales de chauffage à plaquettes au sein de réseaux de chaleur sont toujours plus nombreuses. Elles ont comblé le vide causé par la baisse de la demande. Les chauffages à pellets connaissent eux aussi une belle progression. Les propriétaires forestiers pourraient tirer parti d'un investissement dans la production de pellets à partir de bois forestier.» Plusieurs usines suisses produisent déjà des pellets directement à partir de bois de forêt, et leurs expériences sont prometteuses. «Qu'on le veuille ou non : d'un sous-produit, le bois-énergie est définitivement passé à un moteur de la gestion forestière. Je ne m'en plains pas, car il nous permet de remplacer des tonnes de mazout et de gaz naturel. Ainsi, notre bois-énergie est devenu un instrument important dans la lutte contre le réchauffement climatique qui affecte tout particulièrement le pays de



Res Guggisberg, maître forestier du district: le réchauffement climatique impacte la forêt

montagne qu'est la Suisse», résume Res Guggisberg pour clore la discussion sur l'utilisation du bois.

Nous sommes revenus à l'arrêt de bus, qui est protégé par un abri légèrement délabré en métal nuisible au climat. La circulation est dense sur cette route principale. Un camion-citerne à mazout vrombit au passage. «Une fin de série», dit le maître forestier en riant. Il ne blague pas... et il a bien raison.

A propos d'Energie-bois Suisse
Depuis 1979, l'association professionnelle Energie-bois Suisse assure un service professionnel d'information et de conseil et s'engage pour une utilisation accrue de la «chaleur issue de la forêt» auprès des autorités et des décideurs. www.energiebois.ch

Début de la production dans l'usine moderne d'encollage de bois feuillus suisses

Fagus Suisse - Communiqué de presse du 16.01.2020

Fagus Suisse a commencé la production fin janvier 2020. La première start-up suisse de l'industrie du bois produit, dans son usine des Breuleux, des composants performants à partir de bois de hêtre provenant de forêts suisses. Pour l'industrie suisse de la construction et du bois, le début de la production représente une étape importante. La gamme de produits innovants de Fagus Suisse permet d'une part d'anticiper la quantité croissante de bois feuillus à transformer et d'autre part de répondre à la demande croissante de matériaux de construction climatique-ment neutres dans la construction.

Demande croissante de matériaux de construction qui respectent le climat

En tant qu'industrie à forte intensité énergétique et émission de CO₂, le secteur de la construction joue un rôle déterminant dans la réalisation des objectifs climatiques du Conseil fédéral. De plus en plus de cantons, de communes et de maîtres d'ouvrage privés ont reconnu les signes des temps et cherchent des moyens de remplacer l'acier et le béton par du bois, matériau qui respecte le climat. L'industrie suisse du bois, en particulier, peut apporter une contribution importante à cet égard. Le bois dur offre des alternatives attrayantes et économiques pour les structures de soutien des bâtiments à grand volume ou à plusieurs étages - là où le bois résineux atteint ses limites.

Une nouvelle technologie pour un bois performant

Avec le début de la production fin janvier, Fagus offre aux architectes et aux ingénieurs civils un bois de construction massif suisse qui combine une très haute résistance avec l'esthétique naturelle et les avantages écologiques du bois. La substitution de matériaux à forte intensité énergétique permet de réduire cette empreinte énergétique, ainsi que celle du CO₂, d'un bâtiment. L'effet est d'autant plus important que le bois traité par Fagus Suisse provient de la sylviculture



Halle de production de Fagus Suisse, en construction © Fagus Suisse

suisse durable et que les processus de fabrication et de transport ont un faible impact sur l'environnement.

Une usine de haute technologie assure une offre compétitive

D'une part, l'automatisation installée par les principaux fournisseurs de machines permet à Fagus Suisse d'atteindre une flexibilité maximale pour les nombreuses petites commandes - mot-clé "Lot de taille 1" - avec des délais de livraison courts, ce qui est important pour le marché suisse. D'autre part, l'augmentation prévue des commandes importantes dans le secteur des feuillus peut également se réaliser en termes de capacité de l'usine et de disponibilité de la matière première. Et tout cela avec une qualité exceptionnelle à des prix compétitifs. En outre, l'usine peut également traiter les commandes de contrats de tiers pour le bois dur et le bois tendre.

Projets phares avec du bois communal dans les cantons du Jura et de Bâle-Campagne

Le nouveau stade de glace de Porrentruy (JU) est un projet phare de durabilité et de régionalisme. Les grumes pour la structure porteuse proviennent des forêts des 22 communautés de soutien. Le bois de construction à feuilles caduques de hêtre et de frêne utilisé correspond à une quantité de grumes de 1200 mètres cubes solides récoltés dans les forêts locales. Tout le bois a été coupé dans des scieries régionales et est transformé en

bois de construction performant par Fagus Suisse, entre autres. La nouvelle salle de culture de la municipalité d'Arlesheim (BL) sera également construite, au moins partiellement, en bois local. Ici, la devise lancée par la communauté locale est "Notre salle avec notre hêtre". Actuellement, vingt chargements de grumes de hêtre sont abattus dans la forêt d'Arlesheim, puis coupés et séchés dans une scierie régionale. Plus tard, Fagus livrera le bois à Arlesheim sous forme de bois lamellé-collé à haute performance pour la construction de la structure du toit filigrane de la nouvelle salle de culture.

La demande de bois de construction haute performance est en forte croissance

La dynamique du marché de la construction en bois haute performance est très élevée, et pas seulement en raison de la question omniprésente de la protection du climat. Tant le marché que les constructions en bois continuent de croître, ce qui démontre l'existence de la demande de bois de construction à haute résistance. V-Zug Immobilien AG planifie actuellement la construction du plus haut bâtiment en bois de Suisse, de 80 mètres, sur le site de Metalli à Zoug. Des bâtiments en bois qui dépassent la hauteur des tours d'habitation sont également en phase de planification de projet dans différentes villes. Ici aussi, le bois lamellé-collé écologique et performant en bois de hêtre suisse doit jouer un rôle essentiel.

Activités, manifestations pour public-cible

Année 2020	Activité, manifestation	Organisation, lieu
26.03.2020	Lignum Jura bernois Assemblée générale et visite de la Scierie SYB Sàrl	17 h 00 Scierie SYB Sàrl, Sonvilier 18 h 15 Assemblée à la salle de Paroisse de Sonvilier Infos www.lignum-jurabernois.ch
01.04.2020	Energie-bois Interjura Assemblée générale et visite nouveautés CAD Ru-Calor SA	18 h 00 CAD Ru-Calor SA, Reconvilier 19 h 30 Assemblée générale, Restaurant du midi, Reconvilier infos www.energiebois-interjura.ch

Prochaines échéances de Forêt Bernoise:

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction	Parution du journal
Édition 2/2020	fin mars 2020	fin avril 2020
Édition 3/2020	fin mai 2020	fin juin 2020

Avis à nos fidèles lecteurs !

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise:

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél.: 031 636 12 80 foret.jurabernois@vol.be.ch
<i>Isabelle Vincenzi:</i>	isabelle.vincenzi@vol.be.ch

Kontakt für den deutschen Teil des Berner Waldes:

<i>Philipp Egloff Berner Waldbesitzer BWB Halenstr. 10 3110 Bern redaktion@bernerwald.ch</i>

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte:

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

admin@bernerwald.ch

Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: _ _ _ _ _

Strasse/adresse: _ _ _ _ _

Ort / NPA, lieu: _ _ _ _ _